

Die Bitte «Unser tägliches Brot gib uns heute» im Gesamtkontext des Unser-Vater-Gebets

Pfr. Joël Guggisberg, 22.07.2018 – Ref. Kirche Vordemwald

Der Satz «unser tägliches Brot gib uns heute» aus dem «Unser-Vater-Gebet» ist der scheinbar einfachste und verständlichste. Jeder Mensch weiss, was Brot ist. Brot gilt in unserer Gegend als Grundnahrungsmittel und wird als solches geschätzt. Mindestens eine unserer täglichen Mahlzeiten, manchmal sogar zwei oder drei beinhalten Brot. So alltäglich für uns Brot ist, so verständlich scheint die Bitte nach dem täglichen Brot zu sein.

Ich persönlich schätze die Vielfalt der Brote in der Schweiz. Da gibt es Weiss-, Halbweiss-, Dinkel-, Urdinkel-, Roggen-, Hafer-, Hirse-, Nuss-, Frücht-, Mais-, Vollchorn-, Bauern-, Baquette, St. Galler- Bündner- und Tessinerbrot. Mir ist kein anderes Land bekannt, dass so viele Brotsorten führt.

Das grosse Angebot und die Qualität unseres Brotes schätze ich besonders, wenn ich vom Ausland zurück in die Schweiz kommen.

Wer von Ihnen ass heute Zopf zum Frühstück? – auch in unserer Familie war es Tradition, dass am Sonntag Zopf mit Butter und Honig aufgetischt wurde.

Ich möchte Ihnen verraten, was unser Sohn heute zum Frühstück ass: er trank von der Brust seiner Mutter! Kein Brot, kein Zopf...oder nur indirekt. Der Hunger unseres Babys prägt zurzeit unseren Tagesablauf. Immer wieder stellen wir uns die Frage, wann hat er zuletzt getrunken? Hat er wohl wieder Hunger? – meine Frau führt Protokoll anhand einer App, bei der sie alle Informationen einträgt.

Unser Baby hat häufig Hunger und möchte gestillt werden. Doch an der Brust der Mutter, bekommt es nicht nur Nahrung, sondern auch sein Bedürfnis nach Nähe und Schutz wird gestillt.

Ein Baby braucht neben der Nahrung eben auch diese Wärme und Nähe. Das ist mir ein Bild für die Bitte nach dem «täglichem Brot» - Es geht dabei einerseits um die **Versorgung** mit dem Nötigsten – aber auch um die **Beziehung**, die Gott zu uns haben möchte.

Das Gebet nach dem täglichen Brot kommt aus einer **Zeit des Mangels**. Zurzeit Jesu litten viele Menschen an Hunger und hatten nicht das Nötigste zum Leben. Die Herstellung von Brot war mit sehr viel Aufwand verbunden.

Heute hingegen verfügen wir über Maschinen, die uns einen Grossteil der Arbeit abnehmen. In unseren Breitengraden haben wir sogar zu viel Brot. So viel, dass sogenannt altes Brot entsorgt werden muss. Kürzlich sorgte das Bild eines Grüncontainers voll mit Brot für einen Aufschrei der Empörung in den digitalen Medien. Die Besitzerin des Containers, die Heilsarmee, musste klarstellen, dass sie das Brot bei Bäckereien gesammelt haben, da diese es nicht mehr verkaufen wollen und es an Bedürftige weitergegeben haben. Doch auch danach blieben so grosse Mengen übrig, die sie es entsorgen mussten.

Die Bitte nach dem täglichen Brot im «Unser-Vater», so wie es in der Bergpredigt bei Matthäus steht, knüpft in ihrer Formulierung an die Geschichte des Volkes Israel an, das während ihrer Wüstenwanderung von Gott Tag für Tag mit dem Brot vom Himmel, dem Manna, versorgt wurde. Ich möchte drei Aspekte dieser Bitte und ihre mögliche Bedeutung für uns hervorheben:

«Unser tägliches Brot gib uns heute» - Eine Bitte, im Vertrauen darauf, dass Gott versorgt!

Mit der Bitte nach dem täglichen Brot machen wir uns bewusst, dass Gott der Geber aller Gaben ist. Wir bekennen, dass unsere

Versorgung mit Lebensmitteln keine Selbstverständlichkeit ist und wir danken ihm dafür. Mit jedem **Tischgebet** wird dieser Dank zum Ausdruck gebracht. Im Gesangbuch finden wir eine Reihe Tischgebete und Lieder, die an diese gute Tradition anknüpfen. Manche kennen es aus ihrer Kindheit, ein Lied zu singen oder ein Gebet zu sprechen. Ich finde es schade, wenn diese Gewohnheit fallen gelassen wird, denn gerade durch sie machen wir uns bewusst, dass es keine Selbstverständlichkeit ist, am Tisch zu sitzen und genug zu haben.

Die Bitte nach dem täglichen Brot wird im Vertrauen darauf gesprochen, dass Gott versorgt. Ich meine, dass dieses Gottvertrauen nicht nur Ausdruck dieser Bitte ist, sondern Ziel des Unser-Vater-Gebets insgesamt: Das **Gottvertrauen** zu festigen, den Glauben zu stärken!

Man könnte höchstens hinterfragen: Warum sollen wir beten, wenn Gott doch schon weiss, was wir brauchen? – Weil es um die Beziehung geht! – oder anders gesagt: Wieso sollte ich meiner Frau sagen, dass ich sie liebe, da ich sie ja schon geheiratet habe? – Es **stärkt die Beziehung!** Es stärkt das Vertrauen ineinander. Daher hat auch die tägliche Bitte für das tägliche Brot und der Dank dafür seine Berechtigung, weil es die Beziehung zu Gott dem himmlischen Vater stärkt und das Vertrauen in ihn.

«Unser tägliches Brot gib uns heute» - Eine Bitte, im Wissen um die eigene Bedürftigkeit!

Mit der Bitte nach dem täglichen Brot bringen wir, bringe ich zum Ausdruck, dass ich bedürftig bin. Diese Bedürftigkeit bringen wir vor Gott, den himmlischen Vater. Als einem guten Vater liegt ihm daran, unsere Bedürfnisse zu kennen und sie zu stillen. Mit der Bitte bekenne ich weiter, dass ich Hunger habe, dass ich gestillt werden muss. Dies gilt im leiblichen Sinne, jedoch auch im geistlichen Sinne. Es liegt ein Geheimnis darin, mit leeren Händen zu Gott zu kommen und zu empfangen, was er zu geben hat.

Die **Berner Synode** formulierte 1523 zum Unser-Vater folgenden Satz: *«Das vatter unser ist das war Christlich gebett, unnd der wasser krug oder eymer, damit uss dem brunnen der Gnaden uss Jesu Christo sölich gnad geschöpfft unnd jns hertz gefasset wird.»*

Sie zeichnete damit ein schönes und bemerkenswertes Bild: Mit leerem Eimer zum Brunnen der Gnade Jesu Christi zu kommen und aus ihm zu schöpfen. – Es bedingt zu erkennen, dass der eigene Eimer leer ist, dass man sich zu diesem Brunnen aufmacht – und daraus einfach schöpfen kann.

«Nur einer, der hungert, bittet nach Brot» - wieso sollten wir nach Brot bitten, wenn wir keinen Hunger haben? – Der leere Eimer, unsere Bedürftigkeit ist eine Voraussetzung für die Bitte nach dem täglichen Brot. Heutzutage erleben wir in unseren Breitengraden kaum noch leiblichen Hunger. Ich meine jedoch, dass ein **geistlicher Hunger** durchaus vorhanden ist und die Bitte nach dem täglichen Brot so für uns heute noch von Bedeutung ist.

So verstehe ich auch das Ich-bin-Wort Jesu im Johannesevangelium: «Ich bin das Brot des Lebens». Es wird dabei nicht nur auf den täglichen Hunger im leiblichen Sinne angesprochen, sondern darauf, dass unser geistlicher Hunger mit und durch **Jesus Christus gestillt werden kann**. Wenn Jesus Christus das Brot des Lebens ist, dann brauchen wir mehr von ihm! Dann brauchen wir täglich unsere Ration von Jesus Christus, so selbstverständlich, wie wir täglich Brot essen.

Es gibt eine **Snickers-Werbung**, die zeichnet ein Bild von einem hungrigen Menschen, der sich stark verändert. In der Werbung wird gesagt: «Du bist nicht du, wenn du hungrig bist!» Tagtäglich darf ich den Unterscheid zwischen einem gestillten Kind und einem hungrigen Kind erfahren. Und ich kenne auch mich selbst – wenn ich hungrig bin kann ich unausstehlich werden.

Wenn Jesus Christus das Brot des Lebens ist und er unseren Hunger stillen möchte, dann geht damit auch eine Veränderung unserer Herzen einher.

«Unser täglich Brot gib uns heute» Eine Bitte, die uns den Blick auf andere lehrt!

Unser tägliches Brot gib uns heute – die Bitte ist in der ersten Person plural formuliert. Es geht damit nicht nur um mich, sondern um uns. Nicht nur mein Hunger wird thematisiert, sondern der von «uns». Mit der Bitte im 'Unser-Vater' werden wir angeleitet, unseren Blick zu weiten. Auch andere um uns herum in den Blick zu nehmen. Wir leiden vielleicht keinen Hunger bei uns - doch vielleicht dort, wo wir in die Ferien gehen, leiden Menschen unter Hunger. Oder wir hören in den Nachrichten davon. Im Unser-Vater beten wir stellvertretend für sie und identifizieren uns mit ihnen.

Es gilt, für die leibliche und geistliche Not anderer Menschen den Blick zu weiten und daran Anteil zu nehmen.

Ich erlebe das immer wieder ganz praktisch in Gesprächen: will ich erzählen, was mich bewegt oder habe ich auch ein offenes Ohr dafür, was mein Gegenüber beschäftigt und bewegt?

Ich möchte zusammenfassen:

- Unser tägliches Brot gib uns heute: Mit der Bitte beten wir um die **Versorgung** mit dem Nötigsten, gleichzeitig aber wird darin unsere **Beziehung** zu Gott gepflegt. Gleich wie ein Kind an der Brust seiner Mutter nicht nur Nahrung aufnimmt, sondern Nähe und Liebe erfährt.
- Dass wir das «Unser-Vater» beten, stärkt das **Gottvertrauen** – Gott weiss, was wir benötigen. Das ist allerdings kein Grund, nicht dafür zu bitten – Ich möchte ermutigen zu Tischgebeten, Liedern, freien Gebeten zu einer Kultur des Danke-Sagens, des Wertschätzens des nicht selbstverständlichen.
- Die Bitte steht im Kontext **unserer Bedürftigkeit!** Das Bild der Berner Synode vom Krug, der aus dem Brunnen der Gnade Jesu Christi schöpft und ins Herz gefasst wird. Wir beten, bitten und

bekennen damit unsere leibliche und geistliche Bedürftigkeit die bei **Jesus Christus gestillt** werden kann. Er ist das Brot des Lebens, dass unseren Hunger stillt. Er möchte unsere Bedürftigkeit ausfüllen und uns in sein **Bild verändern**. Denn ich bin nicht ich, wenn ich hungrig bin.

- Das Unser-Vater Gebet nimmt die **Gemeinschaft** in den Blick. Wir schauen nicht nur auf uns selbst, sondern auch auf andere. Ich bin nicht der oder die einzige, der/die hungrig ist. Wir treten stellvertretend für den Hunger unserer Nächsten ein und üben uns im Dienst am Nächsten.

Amen.